

## Geschäftsführer

Herbert Diess ist es bei VW, Jens-Uwe Freitag ist es bei BS-Energy und Christoph Schulz bei der Braunschweigischen Landessparkasse. Sie sind angestellte Geschäftsführer beziehungsweise Vorstände. Das entscheidende Merkmal solcher Berufe oder Positionen ist, dass man weitgehende Entscheidungskompetenzen hat, das Unternehmen einem aber nicht gehört. Eigentümer ist jemand anders. Die genannten Herren sind nur angestellt. Das ist jetzt gar nichts so Besonderes, denn angestellte Geschäftsführer sind wir gewissermaßen alle und wir haben diesen Posten von niemand geringerem als von Gott höchstpersönlich übertragen bekommen. Gott hat uns zu Geschäftsführern dieser Welt gemacht und zu Geschäftsführern unseres Lebens gleich mit. Er hat uns umfassende Vollmachten ausgestellt, mit denen wir verwalten und gestalten können. „Macht euch die Erde untertan“, hat Gott uns gesagt, „bringt sie zum Blühen und Gedeihen“. Doch das Eigentum liegt nach wie vor bei ihm. Gott gehört der ganze Laden und wir und unser Leben gehören ihm auch.

Ich kann gut nachvollziehen, wenn sich in Ihnen jetzt leichter Widerstand regt. Denn das anzunehmen, insbesondere, dass unser Leben nicht uns gehört, das will erst einmal verdaut werden. Diese Herausforderung ist nicht neu. Schon Adam und Eva konnten sich nicht damit abfinden. Sie wollten sein wie Gott, wollten nicht nur Geschäftsführer, sondern Eigentümer werden und dachten, dass sich das am elegantesten mit der verbotenen Frucht vom Baum der Erkenntnis hinbekommen ließe. Geklappt hat das nicht, wie wir alle wissen.

Doch auch unsere Verhaltensweisen und unsere Lebensführung gehen nach wie vor in diese Richtung. Denn wir benehmen uns doch oft genug so, als gehörte uns diese Welt und unser Leben. Selbstbestimmt wollen wir sein, das hat in unserer Zeit und in unserem Kulturkreis einen ganz hohen Stellenwert. Es reicht uns mehr als aus, wenn wir im Beruf unseren Cheffinnen und Chefs Rechenschaft schuldig sind. Aber bitte doch nicht auch noch Gott. Auf den greifen wir gern zurück, wenn es uns mal nicht so gut geht, wenn es holprig wird auf unseren Lebenswegen, wenn wir mit unserem eigenen Latein am Ende sind. Dann darf er gerne helfen und den Karren für uns wieder aus dem Dreck ziehen. Aber ansonsten, bitteschön, machen wir schon gern, was uns gefällt mit unserem Leben und dieser Welt und überhaupt.

Aber so funktioniert das nicht. Wir kommen nicht umhin, anzuerkennen: Alles, was wir sind und haben, ist uns nur anvertraut, nur geliehen, nur zur pfleglichen Verwendung überlassen. Doch es ist und bleibt Gottes Eigentum.

Ja, man kann das als Beschränkung und Einengung empfinden. Doch auch eine andere Sicht ist möglich: Gott traut uns zu, aus all dem, was von ihm kommt, Gutes zu machen. Er traut uns zu und befähigt uns, ein Leben zu führen, dass von seinen Werten geprägt ist: von Respekt, von Wertschätzung und von ganz viel Liebe. Und er traut uns zu, diese Welt zu einem Ort zu machen, an dem es uns allen gutgehen kann. Was für ein großes Vertrauen! Und wenn wir in diesem Bemühen seine Hilfe brauchen, wird er uns nicht im Stich lassen, sondern und begleiten und unterstützen.

Und so gesehen ist doch Geschäftsführer von Gottes Gnaden der beste Job, den wir finden konnten, oder? Amen.